

**SPRACHLICHE HERAUSFORDERUNGEN UND LERNKULTUR:
ERFAHRUNGEN ALBANISHER STUDIERENDER IN
DEUTSCHLAND**

Jonida Bushi, University of Tirana, jonida.bushi@unitir.edu.al

Ema Kristo, University of Tirana, ema.kristo@unitir.edu.al

Original scientific paper

DOI: 10.31902/fll.54.2026.14

UDC: 811.112.2(=18)-057.875

Abstrakt: Dieser Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer Pilotstudie mit albanischen Studierenden in Deutschland und konzentriert sich auf deren Erfahrungen sowie den Umgang mit der deutschen Sprache während des Studiums an deutschen Hochschulen. Ziel ist es, die sprachlichen Hürden zu untersuchen, mit denen diese Studierenden im Alltag konfrontiert sind, sowie den Einfluss sprachlicher Kompetenzen auf ihre akademischen Leistungen zu analysieren. Zudem wurde erforscht, welche Strategien die Studierenden entwickeln, um diese Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Hierzu wurden 68 albanische Studierende (n = 68) aus verschiedenen Fachrichtungen interviewt. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Fachterminologie eine große sprachliche Herausforderung darstellt und viele Studierende zu Beginn ihres Studiums über unzureichende Kenntnisse der wissenschaftlichen Sprache verfügen.

Schlüsselwörter: sprachliche Herausforderungen, kulturelle Herausforderungen, Auslandsstudium, albanische Studierende, sprachbedingte Barrieren, Studienerfolg, Strategieentwicklung, Datenerhebung

1. Einleitung

In einer Zeit, in der internationale Bildungsprogramme zunehmend an Bedeutung gewinnen, bleibt die Auseinandersetzung mit den sprachlichen und kulturellen Herausforderungen, die ein Studium im Ausland mit sich bringt, häufig ein vernachlässigter Aspekt. Ziel dieses Artikels ist es, diese relevanten sprachlichen Fragestellungen zu beleuchten, indem die Erfahrungen albanischer Studierender in Deutschland analysiert werden. Die Wahl des Themas begründet sich in

der zunehmenden Globalisierung des Bildungswesens sowie in der stetig wachsenden Zahl von Studierenden, die sich für ein Auslandsstudium entscheiden. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht folgende Leitfrage: Wie bewältigen albanische Studierende die sprachlichen Herausforderungen an deutschen Hochschulen?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden qualitative Daten auf der Grundlage von Befragungen der betroffenen Studierenden erhoben. Um diese Ergebnisse fundiert einordnen und interpretieren zu können, wird zunächst ein kurzer Überblick über die theoretischen Grundlagen zum Verständnis sprachlicher Herausforderungen im Kontext internationaler Bildung gegeben. Daran anschließend wird der methodische Ansatz der Studie kurz erläutert und begründet. Im weiteren Verlauf werden die empirischen Ergebnisse zunächst deskriptiv dargestellt, bevor sie im Hinblick auf die zentrale Forschungsfrage ausführlich diskutiert werden. Abschließend werden zentrale Schlussfolgerungen präsentiert, die sich aus der Diskussion ergeben und den Beitrag abrunden.

2. Theoretische Hintergründe: Studieren in der Fremdsprache Deutsch und Herausforderungen der Wissenschaftssprache für albanische Studierende

Die Kommunikation in einer Fremdsprache – in diesem Fall Deutsch als Zweitsprache für albanische Studierende an deutschen Hochschulen – stellt eine besondere Herausforderung dar. Dies liegt daran, dass die Zweitsprache nicht nur im akademischen Kontext verwendet wird, sondern auch im Alltag unabdingbar ist und eine kontinuierliche Anpassung der sprachlichen Kompetenzen erfordert. Ehlich (1980: 27) beschreibt diese Form der Interaktion als „eine sich stets neu reproduzierende Gefährdung ihrer selbst“, die fortwährende sprachliche Anpassungsleistungen seitens der Sprechenden verlangt. Besonders deutlich werden diese Herausforderungen im akademischen Kontext, in dem nicht nur grammatikalische Korrektheit erwartet wird, sondern auch ein spezifischer Ausdrucksstil und komplexe Argumentationsstrukturen gefordert sind.

Ehlichs empirische Untersuchungen zur deutschen Wissenschaftssprache (1993, 1995, 1996) zeigen, dass Verständnisschwierigkeiten internationaler Studierender weniger durch Fachterminologie oder grammatikalische Komplexität verursacht werden, sondern vielmehr durch die sogenannte „Alltägliche Wissenschaftssprache“ (AWS). Obwohl der Begriff auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint – da Wissenschaftssprache typischerweise präzise, formal und fachlich geprägt ist, während Alltagssprache

informell und allgemein verständlich ist –, bezeichnet AWS lexikalische Elemente, die sowohl in alltäglichen als auch in wissenschaftlichen Kontexten vorkommen. Gerade diese lexikalische Schnittstelle zwischen Alltags- und Fachsprache erschwert internationalen Studierenden das Textverständnis erheblich, da Begriffe aus dem Alltag in akademischen Kontexten häufig neue Bedeutungsnuancen erhalten (Ehlich 1995). Albanische Studierende stehen somit vor der doppelten Herausforderung, sowohl die deutsche Sprache als Wissenschaftssprache als auch die damit verbundenen akademischen Diskurskonventionen zu erlernen.¹

Feilke und Steinhoff (2003: 118) betonen, dass sich Studierende in einer paradoxen Situation befinden: Sie sind inhaltlich noch Novizen, müssen jedoch sprachlich den Eindruck erwecken, bereits Experten zu sein. Dies erfordert eine wissenschaftssprachliche Kompetenz, die deutlich über den allgemeinen Fremdsprachenerwerb hinausgeht. Gaefen (2002: 11) stellt fest, dass das Hauptproblem häufig nicht die Fachsprache selbst ist, sondern die Unsicherheit im Umgang mit wissenschaftlichen Textsorten, Argumentationsstrukturen und sprachlichen Registern.

Die Verwendung der Wissenschaftssprache stellt albanische Studierende oftmals vor erhebliche Herausforderungen – insbesondere deshalb, weil das wissenschaftliche Schreiben eine kohärente und logisch strukturierte Argumentation verlangt. Moll (2003: 29) hebt hervor, dass Studierende, die nicht in dieser akademischen Tradition sozialisiert wurden, dabei auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Sprachliche Unsicherheiten beim Verfassen wissenschaftlicher Texte

¹ Um ein Studium in Deutschland aufnehmen zu können, müssen albanische SchülerInnen in der Regel Sprachprüfungen ablegen, die ihre Deutschkenntnisse auf dem für das Studium erforderlichen Niveau nachweisen. Zu den gängigsten Prüfungen zählen das Deutsche Sprachdiplom (DSD), der TestDaF (Test Deutsch als Fremdsprache), das Goethe-Zertifikat sowie das telc-Zertifikat Hochschule (Bushi/Nečaj 2024: 27). Die erfolgreiche Absolvierung einer dieser Prüfungen ist eine grundlegende Voraussetzung für die Studienaufnahme in Deutschland. Sie dient nicht nur dem Nachweis ausreichender Sprachkenntnisse, sondern erleichtert auch die Integration in das akademische und soziale Leben vor Ort. Folglich verfügten die Befragten bereits vor ihrer Einreise nach Deutschland über Deutschkenntnisse. Die am häufigsten abgelegten Prüfungen waren laut den Angaben der Teilnehmenden vor allem solche des Goethe-Instituts und von telc (Kristo/Bushi 2024: 225).

führen nicht selten zu Selbstzweifeln, die im schlimmsten Fall sogar zum Studienabbruch führen können (Feilke 2002: 1). Zur Bewältigung dieser Schwierigkeiten ist eine gezielte Unterstützung unerlässlich. Gaefen (2002: 11) betont, dass neben allgemeinen Sprachkursen insbesondere Angebote hilfreich sind, die explizit auf die Anforderungen wissenschaftssprachlicher Kommunikation eingehen – etwa Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben, regelmäßige Schreibpraxis oder das intensive Lesen akademischer Texte. Auch Mentoring-Programme können albanischen Studierenden dabei helfen, akademische Konventionen besser zu verstehen und ihre wissenschaftliche Ausdrucksfähigkeit gezielt weiterzuentwickeln.

3. Empirischer Teil

Die Pilotstudie wurde im Wintersemester 2023 an vier verschiedenen deutschen Universitäten durchgeführt. Befragt wurden insgesamt 68 albanische Studierende ($n = 68$), die zu diesem Zeitpunkt an folgenden Hochschulen immatrikuliert waren: 38 an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 16 an der Technischen Universität München, 6 an der Universität Würzburg und 8 an der Universität Berlin. Zu den beliebtesten Studienrichtungen der Befragten zählten die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, gefolgt von den Mathematik-, Natur-, Sprach-, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie den Fächern Medizin und Ingenieurwesen.

3.1 Methodisches Vorgehen

Die Entscheidung für das Mixed-Method-Verfahren, d. h. die Kombination von quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden begründet sich in der vorliegenden Pilotstudie mit dem Vorteil, die Aussagekraft gewonnener Daten breiter zu stützen. Die qualitativen Daten wurden in diesem Artikel genutzt, um die Aussagekraft der aus quantitativen Analysen gewonnenen Erkenntnisse und Befunde zu veranschaulichen.

3.2 Stichprobe und deren Charakteristika

Die Stichprobe der Studie umfasste 68 albanische Studierende, die in verschiedenen akademischen Disziplinen an deutschen Universitäten eingeschrieben waren. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte zufällig, um eine möglichst breite Repräsentativität hinsichtlich Studienfachs und Studienphase (Bachelor oder Master) zu gewährleisten. Der Fragebogen wurde über eine Online-Umfrageplattform verbreitet, wobei deren Benutzerfreundlichkeit und

die Möglichkeit zur anonymen Teilnahme ausschlaggebend waren. Neben der digitalen Verbreitung über soziale Medien und E-Mail-Verteiler wurde auch gezielt der persönliche Kontakt zu Studierenden gesucht, um deren Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Dieser kombinierte Ansatz gewährleistete, dass möglichst viele potenzielle Teilnehmende erreicht und für die Relevanz der Umfrage sensibilisiert wurden. Die freiwillige und anonyme Teilnahme förderte die Bereitschaft der Befragten, offen und ehrlich zu antworten.

3.3 Pretest

Um die Verlässlichkeit und Relevanz der Forschungsinstrumente sicherzustellen, wurde vor der Haupterhebung ein Pretest durchgeführt. Dieser diente dazu, die Verständlichkeit, Klarheit und Angemessenheit der Fragebögen zu evaluieren. An diesem Pretest nahmen zehn albanische Studierende teil, die zu diesem Zeitpunkt in Deutschland studierten. Die Rückmeldungen aus dem Pretest wurden genutzt, um die Formulierungen zu optimieren und potenzielle Missverständnisse auszuräumen. Dadurch konnte die Qualität der anschließenden Haupterhebung maßgeblich verbessert werden.

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Phasen. In der ersten Phase wurde der Fragebogen über eine Online-Plattform (Google Forms) elektronisch verteilt. Dies ermöglichte es den Teilnehmenden, die Fragen zeitlich flexibel und ortsunabhängig zu beantworten. In der zweiten Phase wurden ergänzend persönliche sowie virtuelle Interviews durchgeführt, um vertiefende Einblicke zu gewinnen und die im Fragebogen erfassten Aussagen weiter auszudifferenzieren. Die Interviews wurden mit Einwilligung der Teilnehmenden aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Die quantitativ erhobenen Daten wurden mit der Software *Microsoft Excel* ausgewertet. Für die qualitative Analyse der Interviews kam das Verfahren der *Halbinterpretativen Arbeitstranskription (HIAT)* zum Einsatz. Die Entscheidung für diese beiden Instrumente basierte auf ihren jeweiligen Stärken im Umgang mit den spezifischen Datenarten: Excel eignet sich für die strukturierte Verarbeitung und Visualisierung quantitativer Daten, während HIAT eine differenzierte und nachvollziehbare Transkription gesprochener Sprache ermöglicht.

Alle Erhebungsinstrumente – sowohl der Fragebogen als auch der Interviewleitfaden – wurden in deutscher Sprache konzipiert. Die transkribierten Interviews wurden in fortlaufend nummerierte Abschnitte gegliedert. Da sich alle nachfolgenden Zitate auf diese Transkriptionen beziehen, erfolgt ihre Kennzeichnung in einer komprimierten Form: Die erste Ziffer verweist auf die Seite des

Transkripts, die zweite auf den jeweiligen Abschnitt. Dieses Vorgehen orientiert sich methodisch an den Empfehlungen von Rüdiger (1997: 305) aus seinem Beitrag *„Wissenschaftssprachliche Erfahrungen von brasilianischen Studierenden beim Studium in Deutschland“*, veröffentlicht in *Wissenschaftliches Schreiben – Lehren und Lernen*, herausgegeben von Ehlich & Steets (: 305–325).

4. Darstellung der Ergebnisse

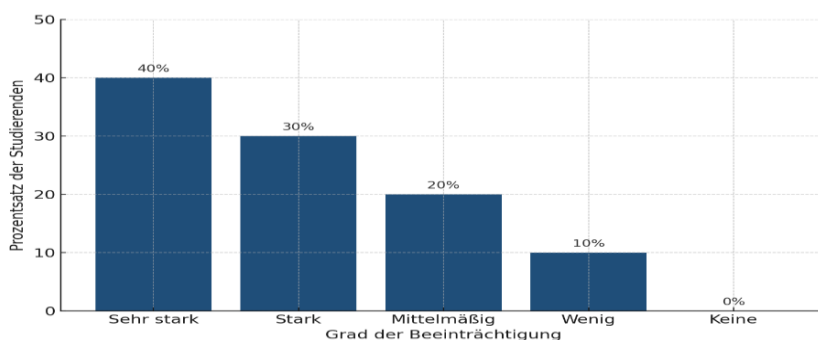
Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt. Die Analyse ist thematisch in drei Hauptbereiche gegliedert: erstens die sprachlichen Kompetenzen und Barrieren, zweitens die Anpassung an die akademische Kultur und drittens die soziale Integration sowie die vorhandenen Unterstützungsstrukturen albanischer Studierender in Deutschland. Zunächst werden die quantitativen Ergebnisse des standardisierten Fragebogens anhand von Grafiken veranschaulicht und deskriptiv erläutert, um einen Überblick über die Häufigkeitsverteilungen zu ermöglichen. Daran anschließend folgt eine interpretative Auswertung qualitativer Daten, die auf Basis halbstrukturierter Interviews erhoben wurden. Diese Interviewdaten ergänzen die quantitativen Befunde, indem sie individuelle Sichtweisen und konkrete Erfahrungen der Befragten sichtbar machen.

4.1 Sprachliche Kompetenz und Barrieren

Auf die Frage, inwiefern sprachliche Barrieren ihr Studium in Deutschland beeinträchtigen, gaben 40 % der Studierenden an, dass insbesondere Fachterminologie und die Komplexität wissenschaftlicher Texte große Herausforderungen darstellen. Viele berichten, dass sie sich in Seminaren und Vorlesungen oft verloren fühlen, da sie den Diskussionen aufgrund der sprachlichen Anforderungen nicht immer folgen können. Diese Befunde decken sich mit den Ergebnissen von Feilke (2002), der betont, dass die Bewältigung wissenschaftssprachlicher Register für Nicht-Muttersprachler eine zentrale Hürde im Hochschulalltag darstellt.

Weitere 30 % der Teilnehmenden gaben an, Schwierigkeiten beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten sowie bei der mündlichen Kommunikation in Lehrveranstaltungen zu haben. 20 % fühlen sich zwar durch vorherige Sprachkurse gut vorbereitet, stoßen jedoch bei spezifischer Fachterminologie und komplexen Themenbereichen an ihre Grenzen. Eine kleinere Gruppe von 10 %, die bereits vor Studienbeginn in Deutschland gelebt hat oder über sehr gute Deutschkenntnisse

verfügt, erlebt lediglich geringe sprachliche Schwierigkeiten. Bemerkenswert ist, dass keine der befragten Personen angab, vollständig frei von sprachlichen Barrieren zu sein.

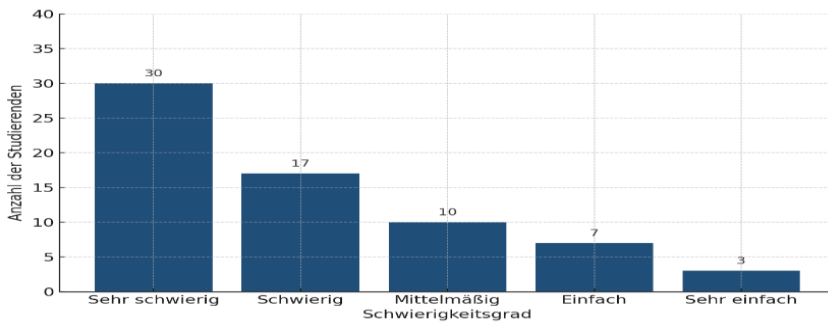


Grafik 1: Beeinträchtigung des Studiums durch sprachliche Barrieren

4.2 Umgang mit Literatur auf Deutsch

Auf die Frage, wie herausfordernd sie den Umgang mit wissenschaftlicher Literatur in deutscher Sprache empfinden, gaben 45 % der befragten Studierenden an, diesen als *sehr schwierig* wahrzunehmen; weitere 25 % stuften ihn als *schwierig* ein. Damit berichten insgesamt 70 % der albanischen Studierenden in Deutschland von erheblichen sprachlichen Barrieren beim Lesen und Verstehen wissenschaftlicher Fachtexte. Diese Ergebnisse bestätigen die Beobachtungen von Ehlich (1995), Feilke (2002) und Moll (2003), wonach das Verständnis wissenschaftlicher Texte für Zweitsprachlernende besonders hohe Anforderungen an lexikalische Präzision, argumentative Struktur und textuelle Kohärenz stellt. Der hohe Anteil in der vorliegenden Studie deutet somit auf ein strukturelles Problem hin, das nicht nur die alltägliche Studienleistung, sondern auch den Zugang zu wissenschaftlicher Erkenntnis und die aktive Teilhabe am akademischen Diskurs erheblich erschwert.

Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit gezielter Fördermaßnahmen zur Entwicklung fach- und wissenschaftssprachlicher Kompetenzen. Die beigefügte Grafik illustriert die Verteilung der Antworten und dient als visuelle Unterstützung der Analyse.

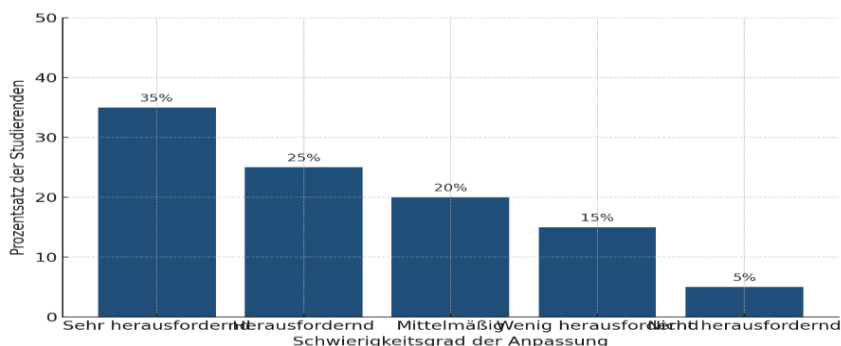


Grafik 2: Schwierigkeiten im Umgang mit wissenschaftlicher Literatur auf Deutsch

4.3 Anpassung an die deutsche Lern- und Lehrkultur

Auf die Frage, wie schwierig die Anpassung an die deutsche Lern- und Lehrkultur sei, antworteten die Studierenden wie folgt:

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen signifikante Herausforderungen, mit denen albanische Studierende bei der Eingewöhnung in die deutsche akademische Kultur konfrontiert sind. Eine Mehrheit von 60 % stuft diesen Anpassungsprozess als *herausfordernd* oder *sehr herausfordernd* ein. Die zentralen Schwierigkeiten lassen sich vor allem auf strukturelle Unterschiede zwischen den beiden Bildungssystemen zurückführen – insbesondere im Hinblick auf Selbstständigkeit, akademischen Austausch und Diskussionskultur. Das deutsche Hochschulsystem erfordert ein hohes Maß an Eigenverantwortung und selbstgesteuertem Lernen. Während das albanische System stärker durch enge Betreuung und klare Anweisungen geprägt ist, wird in Deutschland erwartet, dass Studierende eigenständig Wissen erschließen, kritische Fragen stellen und sich aktiv in Lehrveranstaltungen einbringen. Besonders auffällig ist, dass 45 von 68 Befragten die geforderte Selbstständigkeit als besonders herausfordernd bewerten – ein Befund, der den hohen Anpassungsbedarf in diesem Bereich deutlich macht.



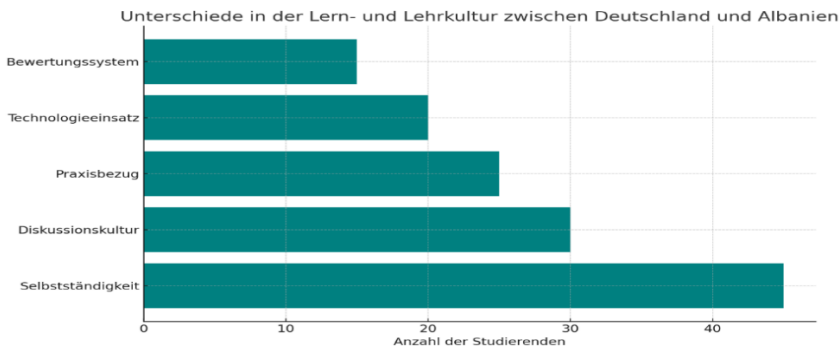
Graphik 3: Anpassung an die deutsch Lern- und Lehrkultur

4.4 Unterschiede in der Lern- und Lehrkultur zwischen Deutschland und Albanien

Auf die Frage, worin sich die Lern- und Lehrkultur in Deutschland im Vergleich zu Albanien unterscheidet, nannten die Studierenden folgende Aspekte: Von den 68 Befragten gaben 45 an, dass insbesondere Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im deutschen Hochschulsystem eine große Herausforderung darstellen. Weitere genannte Unterschiede betreffen die ausgeprägte akademische Diskussionskultur (30 Nennungen), den stärkeren Praxisbezug (25), den intensiven Einsatz digitaler Technologien (20) sowie das Bewertungssystem (15).

Insbesondere die akademische Diskussionskultur in Deutschland wird als herausfordernd erlebt, da hier kritische Reflexion und eigenständige Argumentation erwartet werden. Im Gegensatz zum stärker lehrerzentrierten Unterricht in Albanien sind Diskussionen an deutschen Hochschulen häufig offen, gleichberechtigt und weniger hierarchisch strukturiert. Diese Veränderungen erfordern von albanischen Studierenden nicht nur sprachliche, sondern auch kommunikativ-kulturelle Anpassungen. (Bushi et al. 2024: 148)

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der akademische Erfolg albanischer Studierender stark davon abhängt, inwieweit ihnen diese kulturellen und methodischen Umstellungen gelingen. Zielgerichtete Fördermaßnahmen – etwa zur Förderung von Selbstständigkeit, Argumentationsfähigkeit sowie zur Einführung in die deutsche akademische Kultur – könnten diesen Anpassungsprozess wirksam unterstützen und die Integration der Studierenden nachhaltig verbessern.



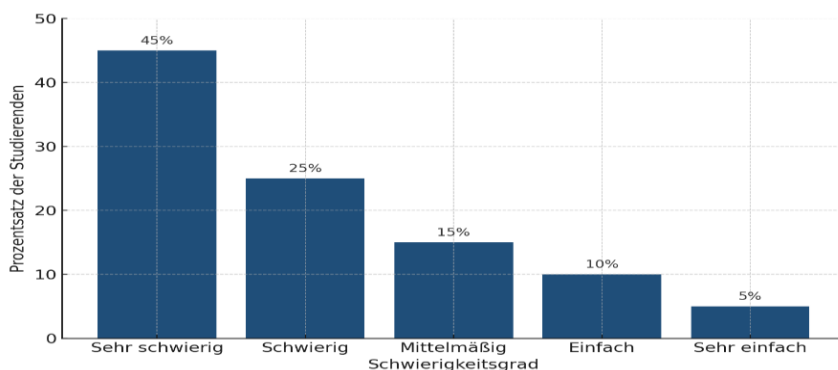
Grafik 4: Unterschiede in der Lern- und Lehrkultur zwischen Deutschland und Albanien

4.5 Umgang mit wissenschaftlicher Literatur

Die Umfrageergebnisse zum Umgang mit wissenschaftlicher Literatur in deutscher Sprache unter albanischen Studierenden zeigen, dass ein erheblicher Teil der Befragten mit signifikanten Herausforderungen konfrontiert ist. Insgesamt bewerten 70 % der Teilnehmenden das Lesen und Verstehen wissenschaftlicher Texte als „schwierig“ bis „sehr schwierig“. Dies weist auf grundlegende Hürden im akademischen Alltag hin, die sowohl die Studienleistung als auch das individuelle Forschungserlebnis beeinträchtigen können.

Insbesondere die hohe Zahl von 45 % der Studierenden, die den Umgang mit wissenschaftlicher Literatur als *sehr schwierig* einstufen, unterstreicht die sprachliche Komplexität dieser Texte. Neben anspruchsvoller Grammatik und komplexen syntaktischen Strukturen erfordern wissenschaftliche Texte ein hohes Maß an lexikalischer Präzision, fachlicher Dichte und konzeptueller Tiefe – Aspekte, die eine fortgeschrittene Lesekompetenz voraussetzen.

Weitere 25 % der Befragten berichten über Schwierigkeiten im Umgang mit fachsprachlichem Vokabular sowie bei der tiefgehenden Analyse von Textinhalten. Fachsprachen sind häufig hochgradig spezialisiert und weichen erheblich von der Alltagssprache ab, was das Verständnis ohne gezielte Vorbereitung deutlich erschwert.



Graphik 5: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur auf Deutsch

4.6 Teilnahme an Diskussionen und Seminaren

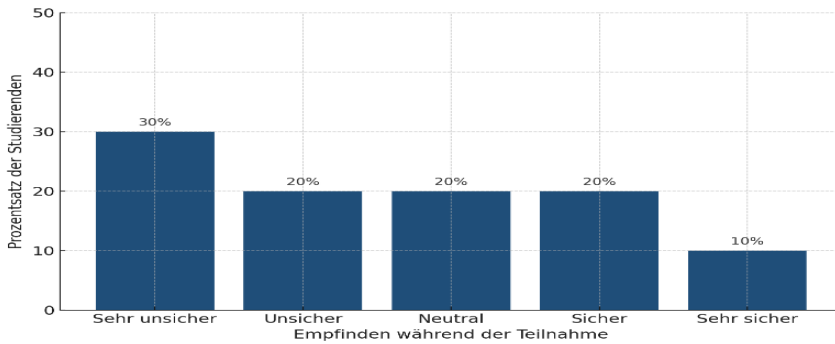
Die Ergebnisse bezüglich der Teilnahme an akademischen Diskussionen und Seminaren auf Deutsch unter albanischen Studierenden weisen auf ein gemischtes Empfinden hin. Eine Mehrheit von 50% der Befragten fühlt sich unwohl bis sehr unwohl bei der Teilnahme, was auf signifikante sprachliche und kulturelle Hürden hinweist.

Ein Drittel der Studierenden gibt an, dass die Sorge, sprachliche Fehler zu machen, ein dominierendes Gefühl ist. Dies kann auf eine Unsicherheit mit der Sprachkompetenz zurückgeführt werden und beeinträchtigt die Bereitschaft, sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen.

Die Unsicherheit, eigene Gedanken und Meinungen auf Deutsch zu artikulieren, verstärkt das Gefühl des Unwohlseins. Dies wird zusätzlich durch die Befürchtung negativer Reaktionen seitens der Mitstudierenden und Lehrenden beeinflusst.

Neben sprachlichen Schwierigkeiten gibt es auch Bedenken, inhaltlich nicht mit Diskussionen und Seminarinhalten mithalten zu können. Dies könnte aus einer Kombination von Sprachbarrieren und Unterschieden in den akademischen Vorkenntnissen resultieren.

Die gemischten Gefühle bezüglich der Teilnahme an akademischen Diskussionen und Seminaren verdeutlichen die Notwendigkeit, albanischen Studierenden gezielte Unterstützung anzubieten, um sprachliche Kompetenzen zu stärken und kulturelle Anpassungsprozesse zu unterstützen. Durch die Implementierung spezifischer Fördermaßnahmen könnten Universitäten dazu beitragen, das akademische Erlebnis für internationale Studierende zu verbessern und ihre aktive Teilnahme am universitären Leben zu fördern.



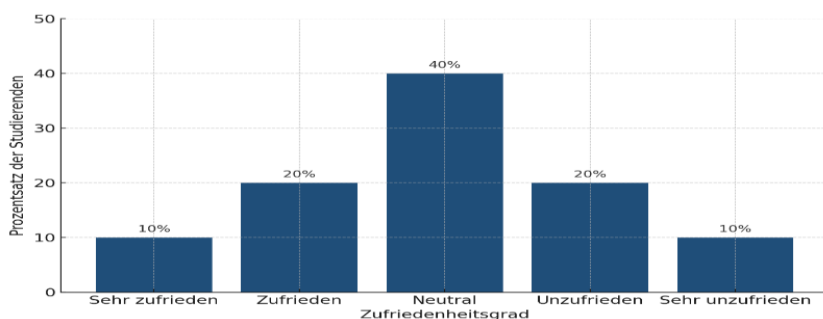
Graphik 6: Teilnahme an akademischen Diskussionen und Seminaren auf Deutsch

4.7 Unterstützung durch die Universität

Die gemischten Bewertungen bezüglich der Zufriedenheit mit der universitären Unterstützung zeigen, dass, während einige Studierende die Bemühungen der Hochschulen zur Bereitstellung von Hilfsangeboten anerkennen, ein signifikanter Anteil Verbesserungsbedarf sieht. Die größte Gruppe, die neutrale Bewertungen abgibt, unterstreicht die Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Studierenden und den tatsächlich erlebten Unterstützungsleistungen.

Viele Studierende benötigen gezielte Hilfe bei sprachlichen Herausforderungen und bei der Anpassung an die akademische Kultur – Unterstützungsformen, die über allgemeine Beratungsangebote hinausgehen. Auch wenn entsprechende Maßnahmen existieren, sind sie für internationale Studierende nicht immer leicht zugänglich oder bekannt. Eine verbesserte Kommunikation und Sichtbarkeit dieser Angebote könnten die Zufriedenheit erhöhen.

Die Wahrnehmung der universitären Unterstützung variiert unter albanischen Studierenden in Deutschland erheblich. Es besteht ein klarer Bedarf, die Unterstützungsstrukturen weiterzuentwickeln und gezielter auf die spezifischen Herausforderungen internationaler Studierender einzugehen, um deren akademische und soziale Integration zu fördern.



Grafik 7: Zufriedenheit mit der universitären Unterstützung

4.8 Vertiefende qualitative Analyse anhand der Interviewdaten

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die quantitativen Ergebnisse des standardisierten Fragebogens vorgestellt und deskriptiv erläutert wurden, folgt nun eine vertiefende, interpretative Analyse der qualitativen Daten. Diese stammen aus halbstrukturierten Interviews mit albanischen Studierenden und bieten ergänzende, individuelle Einblicke in deren persönliche Erfahrungen. Im Mittelpunkt stehen dabei erneut die drei zentralen Themenbereiche: sprachliche Kompetenzen und Barrieren, die Anpassung an die akademische Kultur sowie soziale Integration und bestehende Unterstützungsstrukturen. Ziel ist es, die zuvor präsentierten quantitativen Befunde durch konkrete Aussagen der Befragten zu illustrieren und damit ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen und Bewältigungsstrategien albanischer Studierender im deutschen Hochschulkontext zu ermöglichen. Dabei wird deutlich, dass insbesondere sprachliche Barrieren die akademische Erfahrung albanischer Studierender in Deutschland maßgeblich beeinflussen. Etwa 70% der Befragten berichten von erheblichen Schwierigkeiten im Umgang mit Fachterminologie und komplexen wissenschaftlichen Texten, was sowohl ihre aktive Teilnahme an Vorlesungen und Diskussionen als auch ihre Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben deutlich beeinträchtigt. Weitere 20% fühlen sich durch ihre bisherige sprachliche Vorbereitung nicht ausreichend auf die spezifischen Anforderungen deutscher Hochschulen vorbereitet. Dies unterstreicht die dringende Notwendigkeit, universitäre Sprachkurse gezielt um akademische und fachspezifische Inhalte zu erweitern. Ein anschauliches Beispiel liefert ein albanischer Chemiestudent: „Am Anfang war es schwer, die schwierigen deutschen Fachbegriffe zu verstehen und richtig zu benutzen. Dies führte zu Problemen in Vorlesungen und im Labor. Mit zusätzlichen Sprachkursen und dem

Studium von Fachliteratur konnte ich meine Fähigkeiten verbessern.“ (3/3) Dieses Zitat verdeutlicht den Bedarf an spezialisierten Sprachförderprogrammen, die gezielt auf die Anforderungen der Wissenschaftssprache ausgerichtet sind. Die Notwendigkeit gezielter Unterstützungsmaßnahmen wird auch von anderen Studierenden betont – so berichtet eine albanische Geschichtsstudentin: *„Es war echt schwierig für mich, auf Deutsch wissenschaftlich zu schreiben, besonders als Geschichtsstudentin aus Albanien. Ich hatte Probleme damit, meine Gedanken so zu formulieren, wie es für die deutschen Standards nötig ist. Nicht nur die Grammatik und Rechtschreibung, sondern auch, wie ich meine Argumente aufbaue und Quellen zitiere, war schwierig. Aber dank Schreibkursen und viel Lesen von deutschen Büchern konnte ich mich echt verbessern.“* (4/3) Diese Aussage verdeutlicht, wie dringend Maßnahmen zur fremdsprachlichen Weiterbildung von internationalen Studierenden sind, da sie wesentlich dazu beitragen können, das Studium erfolgreicher und effizienter zu bewältigen (vgl. hierzu auch Steets 2003 : 61).

Die Umfrageergebnisse unter albanischen Studierenden zum Umgang mit wissenschaftlicher Literatur auf Deutsch offenbaren, dass viele erhebliche Schwierigkeiten erleben. 45% der Befragten empfinden den Umgang als sehr schwierig, während weitere 25% ihn als schwierig einstufen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Komplexität der Sprache, die fortgeschrittene Grammatik, Syntax sowie die Präzision und Dichte der Informationen in wissenschaftlichen Texten hohe Anforderungen an die Lesekompetenz stellen und wesentliche Hürden im akademischen Alltag darstellen. Ein Beispiel hierfür ist die Erfahrung eines albanischen Jurastudenten: *„Als Jurastudent aus Albanien musste ich mich damit auseinandersetzen, komplexe juristische Texte und Gesetze auf Deutsch zu verstehen und anzuwenden. Am Anfang war es echt schwer, die spezielle juristische Sprache und die Struktur des deutschen Rechtssystems zu verstehen.“* (8/6) Diese Aussage unterstreicht, wie spezifische juristische Terminologie und das Verständnis des deutschen Rechtssystems zu Beginn eine signifikante Herausforderung darstellen können.

Die Beteiligung albanischer Studierender an akademischen Diskussionen und Seminaren auf Deutsch zeigt deutlich die sprachlichen und kulturellen Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind. 50% der Befragten fühlen sich unsicher bis sehr unsicher, was oft auf die Angst vor sprachlichen Fehlern und negative Reaktionen von Kommilitonen und Dozenten zurückzuführen ist. Dies beeinträchtigt ihre Bereitschaft zur aktiven Teilnahme. Ein weiteres Drittel der

Studierenden berichtet von Unsicherheiten, ihre Gedanken auf Deutsch klar auszudrücken, was zusätzlich das Unbehagen verstärkt. Hier wird deutlich was Ehlich (1986: 50) die „Infragestellung der Gemeinsamkeit durch die Verletzung der kommunikativen Erwartungen“ nennt. Die Verunsicherung kommt daher, dass die Gemeinsamkeiten bzw. die Zugehörigkeit zur Gruppe in Frage gestellt wird.

Die Auswertung zur Informiertheit albanischer Studierender über akademische Anforderungen in Deutschland zeigt, dass sich die Mehrheit (40 von 68) gut bis sehr gut auf ihr Studium vorbereitet fühlt. Daraus lässt sich ableiten, dass diese Gruppe den Herausforderungen des Studiums vermutlich gewachsen ist und sich seltener überfordert fühlt. Demgegenüber stehen 28 Studierende, die sich nur mittelmäßig bis sehr schlecht informiert sehen – was auf ein erhöhtes Risiko für unerwartete Schwierigkeiten oder sogar einen Studienabbruch hindeuten kann (vgl. Graefen, 2002: 10). Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsbedarf zur Verbesserung von Informationsangeboten, um eine fundierte Vorbereitung aller Studierenden zu gewährleisten.

Hinsichtlich der Unterschiede in der Lern- und Lehrkultur zwischen Deutschland und Albanien wird deutlich, dass vor allem Aspekte wie Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, eine ausgeprägte Diskussionskultur sowie Praxisorientierung zentrale Herausforderungen darstellen. 45 Befragte empfinden insbesondere die geforderte Eigeninitiative und das selbstgesteuerte Lernen als anspruchsvoll, während 30 Studierende die offene Diskussionskultur als besonders prägend hervorheben – ein Hinweis auf den hohen Stellenwert von kritischem Denken und ideenbasiertem Austausch im deutschen Hochschulkontext.

Darüber hinaus betonen 25 Befragte die Relevanz des Praxisbezugs, der den Transfer theoretischen Wissens in realitätsnahe Anwendungssituationen fördert. Auch der intensive Einsatz digitaler Technologien und das differenzierte Bewertungssystem – genannt von 20 bzw. 15 Studierenden – gelten als prägende Elemente des deutschen Hochschulsystems. Sie verweisen auf eine Studienkultur, die digitale Kompetenzen verlangt und zugleich transparente Leistungsbewertung ermöglicht.

Insgesamt wird deutlich, dass die akademische Eingewöhnung in Deutschland nicht nur sprachliche, sondern auch tiefgreifende kulturelle und strukturelle Anpassungen erfordert. Zugleich eröffnet sie den Studierenden die Möglichkeit, Kompetenzen zu entwickeln, die im albanischen Bildungssystem weniger stark ausgeprägt sind.

Die Herausforderungen der Anpassung an die deutsche akademische Kultur gehen über allgemeine Unterschiede hinaus und

wirken sich auch auf individuelle Studienerfahrungen aus. Dies illustriert das Beispiel eines albanischen Masterstudenten im Fachbereich Politikwissenschaft, der signifikante Schwierigkeiten erlebte, als er sich den spezifischen Diskursstilen und Argumentationsweisen in Deutschland anpassen musste: *„Als Masterstudent in Politikwissenschaft hatte ich Probleme, mich an den Diskussionsstil und die Art zu argumentieren in der deutschen Uni anzupassen. Das war ganz anders als das, was ich bisher kannte. Um besser zu werden, habe ich an extra Seminaren teilgenommen und mich in Diskussionsgruppen engagiert, um zu lernen, wie man komplexe Themen diskutiert und verteidigt“*, berichtet der Student.

Die Zufriedenheit der Studierenden mit der sozialen Unterstützung an Universitäten zeigt ein gemischtes Bild: Während ein Großteil der Befragten (32 von 68) sich zufrieden oder sehr zufrieden äußert, gibt es auch eine signifikante Anzahl (28 von 68), die sich neutral oder unzufrieden zeigt. Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit für Universitäten, ihre Unterstützungsstrukturen zu überprüfen und anzupassen, um die Integration und das Wohlbefinden aller Studierenden, besonders der internationalen, zu verbessern.

Es deutet sich an, dass mangelnde Zugänglichkeit, unzureichende Informationen über verfügbare Ressourcen oder eine nicht ausreichende Anpassung der Programme an diverse Studentengruppen zu Unzufriedenheit führen können. Universitäten könnten von differenzierten Unterstützungsangeboten profitieren, die speziell auf die kulturellen, sprachlichen und akademischen Herausforderungen internationaler Studierender zugeschnitten sind.

4. Schlussfolgerungen

In der Untersuchung über die Herausforderungen albanischer Studierender in Deutschland wurden Daten von 68 Teilnehmenden durch quantitative und qualitative Forschungsmethoden erhoben. Die Ergebnisse beleuchten ein breites Spektrum an Schwierigkeiten, die sprachliche, kulturelle und systemische akademische Barrieren umfassen. Die sprachlichen Herausforderungen, insbesondere das Verstehen von Fachterminologie und die Teilnahme an Diskussionen, wirken sich nachteilig auf die akademische Leistung und soziale Integration der Studierenden aus. Zusätzlich erschweren Unterschiede in den Lern- und Lehrkulturen die Anpassung an den akademischen und kulturellen Kontext in Deutschland.

Die Analyse unterstreicht die Notwendigkeit, gezielte Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln, um den spezifischen

Bedürfnissen ausländischer Studierender gerecht zu werden und ihre akademische sowie soziale Integration zu fördern. Allerdings dürfen die Ergebnisse nicht als allgemeingültig betrachtet werden. Die Studie stützt sich auf eine begrenzte Stichprobe, was die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf alle albanischen Studierenden in Deutschland einschränkt. Zudem könnten methodische Einschränkungen wie die Selbstauskunft der Teilnehmenden und der Einfluss kultureller Bias die Genauigkeit der Daten beeinträchtigen.

Diese Einschränkungen erfordern eine vorsichtige Interpretation der Ergebnisse. Es ist notwendig, weitere Forschungen mit einer größeren und diverseren Stichprobe durchzuführen, um umfassendere Erkenntnisse zu gewinnen und effektivere Unterstützungsstrukturen zu etablieren. Abschließend zeigt die Studie, dass eine umfassende Betrachtung und Unterstützung der Studierenden notwendig ist, die neben sprachlichen auch akademischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen umfasst.

Diese Studie zeigt sowohl die Herausforderungen als auch die Chancen auf, die mit einem Studium in Deutschland verbunden sind. Sie hebt die Notwendigkeit gezielter Unterstützungsangebote hervor, um die Integration und den Studienerfolg der internationalen Studierenden zu fördern. Jedoch muss betont werden, dass die Ergebnisse aufgrund der Stichprobengröße und der spezifischen Charakteristika der befragten Gruppe nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können. Die Limitationen der Studie deuten darauf hin, dass weitere Forschung erforderlich ist, um umfassendere Einblicke in die Erfahrungen albanischer Studierender in Deutschland zu gewinnen.

Literatur:

- Bushi, J., and L. Neçaj. "Language Proficiency and Its Impact on Albanian Nursing Professionals in Germany: A Qualitative Inquiry." *International Journal of Education, Culture and Society*, vol. 9, no. 1, 2024, pp. 27-35, <https://doi.org/10.11648/ijecs.20240901.14>.
- Bushi, J., et al. "Overcoming Barriers in Intercultural Communication: An Analysis of Linguistic, Content and Relational Challenges." *Proceedings of the 2nd International Conference "Multilingualism, Innovation and Digitalization in the Light of European Education Policies"*, 2024, pp. 146-157, Korçë, Albania, unkorce.edu.al/wp-content/uploads/2024/12/Proceedings-of-the-2-nd-Conference-online-final.pdf.
- Ehlich, Konrad. "Fremdsprachlich Handeln. Zur Pragmatik des Zweitspracherwerbs ausländischer Arbeiter." *Deutsch lernen*, vol. 1, 1980, pp. 21-37.

- "Quantitativ' oder 'Qualitativ'? Bemerkungen zur Methodologiediskussion in der Diskursanalyse." *Das Gespräch während der ärztlichen Visite*, edited by Karl Köhle, Urban & Schwarzenberg, 1982, pp. 298-312.
 - "Xenismen und die bleibende Fremdheit des Fremdsprachensprechers." *Integration und Identität. Soziokulturelle und psychopädagogische Probleme im Sprachunterricht mit Ausländern*, edited by Ernest W.B. Hess-Lüttich, Narr, 1986, pp. 43-54.
 - "Deutsch als fremde Wissenschaftssprache." *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, vol. 19, 1993, pp. 13-42.
 - "Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate." *Linguistik der Wissenschaftssprache*, edited by Heinz L. Kretzenbacher and Harald Weinrich, de Gruyter, 1995, pp. 325-351.
 - "Wissenschaftskommunikation und Weiterbildung." *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, vol. 22, 1996, pp. 171-190.
- Ehlich, Konrad, and Angelika Steets. *Wissenschaftlich schreiben – lernen und lehren*. de Gruyter, 2003.
- Feilke, Helmuth, and Torsten Steinhoff. "Zur Modellierung der Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten." *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*, edited by Konrad Ehlich and Angelika Steets, de Gruyter, 2003, pp. 112-128.
- Graefen, Gabriele. "Probleme mit der Alltäglichen Wissenschaftssprache in Hausarbeiten ausländischer StudentInnen." *Lernen in der zweiten Sprache*, edited by Jochen Rehbein and Sabine Riedel, Waxmann, 2002.
- Moll, Melanie. "'Für mich ist es sehr schwer!' oder: Wie ein Protokoll entsteht." *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*, edited by Konrad Ehlich and Angelika Steets, de Gruyter, 2003a, pp. 29-50.
- Rüdiger, Joana Angélica Portilho de Melo. *Als Ausländer in Deutschland studieren: Sprachliche und lernkulturelle Erfahrungen, insbesondere von brasilianischen Studierenden*. 1997. Ludwig-Maximilians-Universität München, Magisterarbeit.
- Steets, Angelika. "Die Mitschrift als universitäre Textart – Schwieriger als gedacht, wichtiger als vermutet." *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*, edited by Konrad Ehlich and Angelika Steets, de Gruyter, 2003, pp. 51-64.

LINGUISTIC CHALLENGES AND LEARNING CULTURE: EXPERIENCES OF ALBANIAN STUDENTS IN GERMANY

At a time when international education programmes are gaining increasing importance, discussion of the linguistic and cultural challenges associated with studying abroad often remains a neglected topic. This article aims to examine these crucial linguistic aspects by exploring the experiences of Albanian students in Germany. The choice of this topic is based on the growing

globalisation of education and the increasing number of students who opt for studying abroad.

Based on this objective, the following research question was of particular interest: How do Albanian students cope with linguistic challenges at German universities? To answer this question, directly affected individuals were surveyed.

Regarding the structure of this article: first, a brief overview of the theoretical foundations is provided to facilitate an understanding of linguistic challenges in the context of international education. This is followed by an explanation and justification of the methodological approach used in this study. Subsequently, the results are presented descriptively and then discussed in a subsequent chapter in the context of the study's research question. Finally, some conclusions complete the article.

The increasing mobility of students across international borders offers a unique combination of challenges and opportunities that vary widely depending on the students' countries of origin and the educational cultures of their destination countries. For many Albanian students, the choice to pursue higher education in Germany not only is motivated by the opportunity to benefit from Germany's renowned educational quality but also involves navigating significant cultural and linguistic shifts that can impact every aspect of their academic and social life.

While the German language is part of the curriculum in many Albanian schools and is growing in popularity, the proficiency level taught often focuses on basic to intermediate communication skills, which are not sufficient for the complex demands of academic study and full social integration in Germany. The academic language used in German universities involves a specific set of vocabulary, idiomatic expressions and a level of syntactical complexity that goes beyond everyday conversation. This linguistic gap means that even students who perform well in German language courses in Albania may find themselves struggling to understand lectures, participate in seminars, read academic texts and write papers at an appropriate academic standard.

Moreover, the challenge extends beyond mere language proficiency. Academic success in Germany is also tied to students' ability to adapt to different pedagogical styles. German universities often emphasise critical thinking, independent study and direct communication styles that may differ significantly from the more structured, exam-focused educational approach common in Albanian educational institutions. This pedagogical shift requires Albanian students to develop new study skills and adapt to a learning environment where they are expected to take more initiative in their education.

Social integration is another critical area impacted by linguistic and cultural barriers. Everyday interactions, socialising with peers, understanding cultural nuances and even comprehending the bureaucratic aspects of living in Germany can pose additional challenges. These social aspects are crucial as they can affect students' sense of belonging and wellbeing, which in turn can impact their academic performance and overall experience.

The dual challenge of academic and social adaptation underscores the need for comprehensive support systems for Albanian students in Germany. Such support could include enhanced language training that focuses specifically on academic German, bridging programmes to introduce students to the German academic culture and study methods, and social integration programmes that help students build networks and familiarise themselves with their new environment.

Understanding these multifaceted challenges is crucial for educational institutions and policymakers aiming to improve the experiences and outcomes of international students. By providing targeted support, universities can ensure that students not only succeed academically but also feel welcomed and integrated into their new communities, enriching the educational experience for all students.

The pilot study was conducted during the winter semester of 2023 at four different German universities. A total of 68 Albanian students ($n=68$), who were enrolled at these institutions at the time, participated in the study: 38 at Ludwig-Maximilians-Universität München, 16 at Technische Universität München, six at Universität Würzburg and eight at Universität Berlin. The most popular fields of study among respondents included economics and social sciences, followed by mathematics, natural sciences, linguistics, cultural and humanities studies, as well as medicine and engineering.

The decision to combine quantitative and qualitative research methods in this pilot study is based on the advantage of strengthening the reliability and validity of the collected data. Qualitative data was used in this article to illustrate the findings obtained from quantitative analyses. The study sample consisted of 68 Albanian students enrolled in various academic disciplines at German universities. Participants were selected randomly to ensure broad representativeness in terms of study programme and academic level (bachelor's or master's degree). The sample exhibited a diverse composition in terms of study field, gender, age and prior educational experience. According to demographic data, approximately 60% of the participants were in undergraduate programmes, while 40% were in graduate studies. The students surveyed came from the disciplines of technical sciences, humanities, natural sciences and social sciences.

To collect data, both a questionnaire and an interview guide were used, specifically designed for this study to capture both quantitative and qualitative data. The instruments included closed and open-ended questions to gain an in-depth understanding of the linguistic challenges faced by Albanian students in Germany. Semi-structured interviews were conducted to obtain detailed insights into the students' personal experiences and adaptation strategies.

To ensure the reliability and relevance of the research instruments, a pretest was conducted before the main data collection phase. This test aimed to evaluate the clarity and appropriateness of the questionnaires. Ten Albanian students studying in Germany at the time participated in the pretest. Feedback from this phase was used to refine the wording of questions and eliminate

potential misunderstandings, thereby improving the quality of the main data collection.

The data collection process was conducted in two phases. In the first phase, the questionnaire was distributed electronically via an online platform (Google Forms), allowing students to complete it at their convenience. The second phase involved personal and virtual interviews, enabling more in-depth discussions and further elaboration on responses from the questionnaire. The interviews were recorded with the participants' consent and subsequently transcribed.

The quantitative data was analysed using Excel software, while qualitative data from the interviews was processed using HIAT (Semi-Interpretative Working Transcription). The choice of Excel and HIAT for data analysis was based on their specific advantages: Excel is widely used for effectively handling quantitative data, whereas HIAT allows for highly detailed transcription of conversation data. All research instruments, including questionnaires and interviews, were developed in German. The transcribed interviews were structured into sequentially numbered sections. Since the following citations were exclusively taken from these transcriptions, they are presented here in a condensed form. The first digit indicates the page number of the transcript where the citation can be found, while the second digit refers to the corresponding section. The chosen presentation method is based on insights from Angelica Rüdiger's article *Wissenschaftssprachliche Erfahrungen von brasilianischen Studierenden beim Studium in Deutschland*, published in *Wissenschaftliches Schreiben – Lehren und Lernen*, edited by Ehlich & Steets, pp. 305–325.

The study revealed that most Albanian students encountered significant difficulties with academic German, particularly specialised vocabulary and complex sentence structures that are prevalent in higher education settings. These linguistic challenges were not confined to the comprehension of lecture materials but also extended into other crucial academic areas, which affected the students' overall academic experience and performance.

Firstly, the specialised vocabulary inherent in academic disciplines posed a formidable barrier. Students reported struggling to grasp key terms which are essential for understanding and engaging with course content effectively. This linguistic hurdle was particularly evident in fields such as law, medicine and the natural sciences, where precise terminology is critical.

Moreover, the complexity of sentence structures in academic German further compounded these challenges. Students noted difficulties in parsing the syntax and grammar used in scholarly articles, textbooks and other academic publications, which often employ a more formal and convoluted language style than everyday German.

These language issues impacted on the students' ability to participate actively in academic discussions. In seminars and group projects, where a high level of linguistic proficiency is required to argue points effectively and contribute meaningfully, students felt hindered by their limited command of

academic German. This not only affected their confidence but also their ability to fully integrate into the academic community.

Completing written assignments was another significant challenge. Students needed to not only understand the content but also express their knowledge and argumentation clearly in written form, adhering to the academic standards expected at German universities. Many students reported spending excessive amounts of time on writing tasks, often requiring additional help from language centres or peers.

Performing in examinations also presented hurdles. Exams often test not only the knowledge of the subject matter but also the ability to understand and respond to complex question formats in German. The students' limited proficiency in academic German could therefore directly impact their exam performance, influencing their grades and academic progression. These findings underscore the necessity for targeted linguistic support tailored specifically to the needs of international students. Effective support would help mitigate these challenges and enhance the academic success and integration of non-native speakers in German universities.

Cultural discrepancies between the educational systems of Albania and Germany presented significant challenges for Albanian students, particularly in terms of academic expectations and classroom culture. German universities are known for their strong emphasis on independent study and critical thinking – educational pillars that can differ markedly from the more structured, instructor-led approach prevalent in Albanian educational institutions. This paradigm shift required Albanian students to quickly adapt to new ways of learning and interacting within the academic environment.

In Germany, students are expected to take considerable responsibility for their own learning. This includes conducting independent research, managing their study schedules, preparing for classes without direct supervision and being proactive in seeking help when needed. For students accustomed to a more guided learning environment, this transition can be daunting. Many Albanian students found themselves overwhelmed by the expectation to self-manage their learning process, which was a stark departure from the educational norms they had previously experienced.

German academic culture often favours a seminar-style approach that relies heavily on student participation and discussion. This method stands in contrast to the more lecture-based, note-taking learning style that is typical in Albania. In German universities, students are not only expected to absorb information but also to engage actively by contributing to discussions, debating ideas and presenting their own viewpoints.

Another significant aspect of academic integration is the emphasis on critical thinking and analysis. German education encourages students to question theories, challenge existing knowledge and develop their own reasoned arguments. This approach can be challenging for students who may not have been previously encouraged to critically assess information or might have been evaluated more on rote memory and less on their analytical abilities.

Adapting to studying in a foreign language and culture presents significant hurdles, emphasising the crucial role of universities in facilitating this transition. Comprehensive support systems are indispensable for international students, particularly those grappling with both linguistic barriers and cultural integration. German universities, in particular, have a pivotal role in addressing these challenges through several focused strategies. The necessity for targeted German language courses tailored specifically for academic purposes cannot be overstated. Such courses should go beyond basic language skills and delve into academic vocabulary, discipline-specific terminology and the complexities of academic writing and communication. This is particularly vital for fields that heavily rely on precise terminology, such as law, medicine and the sciences. By equipping students with the necessary language tools directly relevant to their field of study, universities can significantly enhance students' comprehension and engagement in their courses.

The initial phases of study are often the most challenging for international students, as they adjust to new academic and social environments. Structured guidance and orientation programmes can ease this transition. These programmes should include comprehensive introductions to the university's academic conventions, teaching methods and assessment criteria. Additionally, they should offer insights into effective study techniques, time management strategies and resources available for academic assistance. By providing a clear roadmap at the outset of their educational journey, universities can help alleviate the stress and confusion that many international students face.

Beyond initial orientations and language courses, promoting ongoing cultural exchange and integration is crucial. This can be facilitated by integrating international content and perspectives into the curriculum, encouraging the university faculty to use inclusive teaching practices that recognise the diversity of student backgrounds and organising seminars and workshops that address intercultural competence for both students and staff. Universities also play a key role in supporting international students through mentorship programmes, where senior students or faculty staff provide one-on-one guidance. These mentors can offer academic advice, cultural insights and emotional support, significantly enhancing the student's ability to navigate university life.

In conclusion, the transition for Albanian students and other international cohorts studying in Germany involves overcoming significant academic and cultural challenges. Universities have a fundamental responsibility to provide robust support systems that address these needs comprehensively. By offering targeted language courses, structured guidance and a welcoming environment, and by promoting cultural exchange, universities can not only help international students succeed academically but also enrich the educational experience for all students, thereby fostering a truly inclusive academic community.

Based on the findings, the study proposes several actionable recommendations for educational institutions and policymakers:

Enhanced Language Support: Development of specialised preparatory language programmes focused specifically on academic German to better prepare students for the demands of higher education.

Orientation Programmes: Implementation of comprehensive orientation sessions that acclimatise students to the academic norms and cultural expectations in Germany.

Mentorship Programmes: Establishment of mentorship schemes that pair international students with domestic students or academic advisors to navigate their early academic and cultural experiences.

Academic Writing Support: Expansion of services such as writing workshops tailored to meet the unique needs of non-native speakers within the academic community.

Future research could investigate the longitudinal outcomes of the support systems discussed and consider expanding the study to include students from other non-German-speaking countries to evaluate the generalisability of these findings. By providing a detailed examination of the specific challenges faced by Albanian students and offering practical solutions, this extended analysis serves as a valuable resource for higher education institutions striving to facilitate smoother transitions and successful educational experiences for international students.

Keywords: linguistic challenges, cultural challenges, studying abroad, Albanian students, language-related barriers, academic success, strategy development, data collection